

LITERATUR Viktor Jerofejew «Der gute Stalin» ist eine fiktional kaschierte Lebensgeschichte. Und das Ärgernis des Bücherfrühlings. Seite 18

KULTUR

DAS WOCHENENDE Die Themen: Sens Unik, Dee Dee Bridgewater, «Der fliegende Holländer» und Regisseur Andreas Stadler. Ab Seite 19

Inuit Ataqatigiit

Nach der EU-Erweiterung ist es vielleicht auch hierzulande sinnvoll, sich genauer für Länder wie Estland, Litauen oder Slowenien zu interessieren, diese seit 1989 ihrerseits fundamentale Wandlungen durchgemacht. Über die und die übrigen europäischen Länder – ob EU-Mitglied oder nicht – gibt auf aktuellem Stand das «Europa-Lexikon» Auskunft, das Wolf D. Gruner und Wichard Woyke als Nr. 1506 der Beck'schen Reihe herausgebracht haben. Jedes Land ist da einzeln mit seinen wichtigsten statistischen Daten und einer Darstellung seiner Geschichte, seines politischen Systems und seiner Europapolitik vertreten, während man in einem Sonderteil Prinzipielles über die europäischen Einrichtungen vom Europakorps und der Europäischen Kommission bis zur Efta (die nach wie vor existiert) und zum 1991 eingegangenen Warschauer Pakt erfährt. Dass der Vatikan nicht Mitglied des Europarats werden kann, weil er eine absolute Monarchie ist, dass San Marino, Liechtenstein und Andorra die einzigen europäischen Staaten sind, die seit 1789 ihr Territorium nicht verändert haben; dass von den 33 000 Einwohnern Monacos nur 5800 Monegasen bzw. stimmberechtigt sind; dass es noch offen ist, wann «die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung bereit sein wird, in Sachen EU den Schritt vom Beobachter zum Mitspieler zu vollziehen», während Norwegen dank EWR schon heute die Vorteile eines Mitglieds geniesst. Wussten sie übrigens, dass die Hauptstadt Moldawiens Chisinau heisst und ein Moldau-Leu 100 Bani hat? Dass Irland offiziell «Poblacht Na j'Eireann» heisst und Grönland brav als autonomer Teil Dänemarks funktionieren würde, wäre da nicht die Inuit Ataqatigiit, die eine Unabhängigkeit der Insel unter Eskimo-Selbstverwaltung anstrebt? (li)

Erfolgreich abgeschlossen

STEPS Mit insgesamt 30 000 Eintritten ist die 9. Ausgabe des internationalen Tanzfestivals «Steps» erfolgreich zu Ende gegangen. Während vier Wochen haben 10 Tanzcompagnien in der ganzen Schweiz 86 Vorstellungen gezeigt. Die durchschnittliche Auslastung betrug 75 Prozent. (sda)

Thielemann geht

BERLIN Christian Thielemann kehrt Berlin den Rücken. Der Star dirigent werde seinen bis 2007 laufenden Vertrag als Generalmusikdirektor der Deutschen Oper vorzeitig auflösen, teilte Berlins Kultursenator gestern mit. Über Thielemanns Forderung nach einer Erhöhung des Orchesterbudgets um 1,6 Millionen Euro habe man sich nicht einigen können. Zum Anfang der kommenden Spielzeit übernimmt er die Leitung der Münchner Philharmoniker als Nachfolger von James Levine. Ursprünglich wollte er seine Position in Berlin parallel dazu behalten. (sda)

Turner-Preis-Nomination

LONDON Eine Video-Installation mit dem Titel «Das Haus von Osama bin Laden» ist – neben anderen Werken – für den Turner-Preis, den bedeutendsten britischen Kunstpreis, nominiert worden. Die beiden Künstler Ben Langlands (48) und Nikki Bell (44) hatten 2002 nach dem Sturz des Taliban-Regimes in Afghanistan eine ehemalige Behausung Bin Ladens besucht und gefilmt. Am Computer erschufen sie eine virtuelle Nachbildung der «letzten offiziellen Adresse» des Terrorchefs. Der diesjährige Gewinner wird am 6. Dezember bekannt gegeben. (sda)

Konzeptuelle Kunst im Trend

Heinrich Gartentor erhält in Biel den Hauptpreis des Aeschlimann-Corti-Stipendiums

Die Jury des bedeutendsten Kunststipendiums im Kanton Bern vergibt dieses Jahr nebst dem mit 35 000 Franken dotierten Hauptpreis zwei Förderpreise. Die Werke der Prämierten und weiterer 22 Kunstschaffender sind im Centre PasquArt zu sehen.

MAGDALENA SCHINDLER

Mit dem diesjährigen Hauptpreisträger des Louise Aeschlimann und Margareta Corti Stipendiums zeichnet die fünfköpfige Jury nicht ein Einzelwerk aus, sondern ehrt den 1965 geborenen Heinrich Gartentor für sein Gesamtwerk. Die ausgestellte Installation «Golf» ist denn auch nicht ein Kunstwerk als solches, sondern Relikt und Verweis auf eine Aktion des Künstlers in München: In einem Schaufenster präsentierte Gartentor ein künstliches Stück Wiese, auf dem Gespräche, Performances und ein Pseudo-Golfturnier abgehalten wurden. Das auf Holzpaletten drapierte Spielfeld hat zudem ein Innenleben und ist als «Lounge» auf einem Wägelchen liegend begeh- bzw. berollbar.

Heinrich Gartentor, der mit bürgerlichem Namen Martin Lüthi heisst, befragt mit seiner Arbeit die Rolle des Künstlers und bewegt sich bewusst an der Grenze zum Alltag, den er ebenso wie den Kunstbetrieb ironisch und gewitzt hinterfragt. Mit seinen Interventionen mischt er sich ins gesellschaftliche Leben ein. So hat er sich beispielsweise in Bern vor gut drei Jahren für zwei Wochen in einem Luftschuttkeller eingenistet.

Einzigartige Position

In den letzten fünf Jahren wurde der Preis nie wie jetzt an einen einzigen Künstler vergeben. Der Entscheidung der Jury – bestehend aus Franziska Raetz (Präsidentin), Dolores Denaro (Direktorin Centre PasquArt), Ferdinand Oberholzer (Bernische Kunstgesellschaft), Gianni Jetzer (Kunsthalle St. Gallen) und Stefan Banz (Künstler) – ist nachvollziehbar: Gartentor ver-



Die Preisträger (v.l.n.r.): Claude Hohl, Mirjam Gottier, Heinrich Gartentor und Stefan Guggisberg auf Gartentors Golfwiese. A. MOSER

tritt in Bern eine einzigartige künstlerische Position.

Ebenfalls wegen seines künstlerischen Konzeptes wurde der 31-jährige Claude Hohl mit einem Förderpreis im Wert von 7000 Franken ausgezeichnet. Basierend auf seiner Serie «Glückliche Bilder», aus der er drei Werke einreichte, kam die Jury zum Schluss, dass «noch nie eine malerische Utopie mit solch einfachen Mitteln erzeugt wurde». Dies ist allerdings nicht einfach nachzuvollziehen: Die mit dicken Farbspuren bunt bestrichenen Leinwände überzeugen nur bedingt.

Ziemlich sperrig in jeder Hinsicht ist die Arbeit von Mirjam Gottier, der dritten, ebenfalls mit einem Förderpreis im Wert von 7000 Franken ausgezeichneten Künstlerin. Die erst 21-jährige Bielerin zeigt in der Ausstellung eine überlebensgrosse Gipsfigur mit weit ausladendem Rock, hinter dem die dazugehörige armlose Figur fast verschwindet. Auch hier scheinen mögliche kunsthi-

storische Anspielungen zur Aufwertung der «Puppe» beigetragen zu haben, die ansonsten vor allem durch die Ambivalenz ihrer Masse zwischen figürlicher und skulpturaler Form beeindruckt.

Zeichnerische Stärke

Erstmals gleichzeitig mit den von der Bernischen Kunstgesellschaft getragenen Aeschlimann-Corti-Stipendien wird dieses Jahr auch der gesamtschweizerisch ausgeschriebene Preis der Rotary-Kulturkommission im Wert von 10 000 Franken verliehen. Die vom Künstler Urs Dickerhof präsierte Jury zeichnet den 24-jährigen Thuner Stefan Guggisberg für sein zeichnerisches Schaffen aus. Seine mit hauchzarten Bleistiftspitzen und -strichen gezeichneten Figuren faszinieren in ihrem Schwebezustand zwischen Da-Sein und Verschwinden.

Auch unter den übrigen 22, zur Ausstellung zugelassenen, jedoch nicht prämierten Kunst-

schaffenden haben sich zahlreiche der Zeichnung verschrieben: überzeugend die Arbeiten der in Genf lebenden Japanerin Ichino Tami oder des Duos von Ingrid Käser und Katrin Hotz. Allgemein ist die Palette an künstlerischen Mitteln jedoch breit. Bemerkenswert ist die Installation «Vergissmichnicht» von Hannah Külling aus Biel, die ihren Vorfahren in einer Art sinnlichem Stammbaum nachspürt. Urs Zahns Installation besticht durch die überraschende Materialisierung von gefaltetem Papier, Sylvia Hostettlers Wachsubjekte berühren in ihrer leuchtenden Fleischlichkeit. Innerhalb der Malereien fallen die Arbeiten von Andrea Nyfeler positiv auf, bei den Videos jene von Peter Aerschmann und Susanne Hofer.

Grosse Bandbreite

Aus den 90 für das Aeschlimann-Corti-Stipendium bzw. 69 für den Rotary-Preis eingereichten Dossiers bieten die in einem zwei-

ten Wahlgang ausgewählten, nun ausgestellten Kunstschaffenden einen Einblick in das bernische und schweizerische Kunstschaffen. Es fällt auf, dass auf der einen Seite ganz im Trend der Preispolitik konzeptuell orientierte, intellektuelle Arbeiten – etwa diejenige von Boris Billaud – zugelassen wurden, auf der anderen Seite aber auch wenig innovative Werke wie die Leuchtschrift-Installation von Andrea Thal oder die fotorealistischen Bilder von Francisco Sierra. Die repräsentierte Heterogenität der Ausstellung wird wohl durch die Verteilung der Werke auf zwei verschiedene Stockwerke im Alt- und im Neubau des Centre PasquArt noch verstärkt.

||| DIE VERLEIHUNG des Aeschlimann-Corti-Stipendiums findet heute Abend um 18.30 Uhr im Rahmen der Ausstellungsöffnung im Kunsthause Centre PasquArt in Biel statt. Dauer der Ausstellung bis zum 6. Juni 2004. www.pasquart.ch

Fotos unter freiem Himmel

Die Ausstellung Photo Münsingen im Schlossgutareal bietet während vier Tagen ein üppiges Programm

«Augenblicke» lautet das Motto der 5. Photo Münsingen. Mit 28 Fotoclubs in der Wettbewerbsausstellung und dreizehn Solopräsentationen ist die Photo Münsingen zum Grosseereignis angewachsen. Acht Gebäude reichen für die Ausstellung nicht mehr aus. Auch der Aussenraum wird bespielt. Auf dem Schlossgutplatz, unter kleinen Sonnenschirmchen, zeigt Alexandre Preobrajenski «Meine Welten – vom Alltag in Russland und der Schweiz».

Vom zarten Reiz erster Augenblicke und der Genauigkeit wissender Blicke erzählen die Bilder, des 1968 im sibirischen Krasnojarsk geborenen Fotojournalisten. Vor vier Jahren lud ihn die Basler Zeitung ein, die Fasnacht zu fotografieren. Doch nicht nur das Maskentreiben faszinierte Preobrajenski. Mit der Kamera bereiste er die Schweiz und fing Bilder ein, die beeindruckend zeigen, wie beeindruckt der Fotograf von Motiven war, die einer Märchenwelt ent-

nommen scheinen: ein Familienessen vor Alpenpanorama, Grossmutter und Enkelin in stiller Zweisamkeit, Kinder, die am Schönausteg in die Aare springen.

Idyllen in Schwarzweiss

In scharfem Kontrast zu diesen Idyllen in Schwarz-Weiss stehen die in Russland entstandenen Farbbilder. Ein Gefängnis bei Krasnojarsk, «neue Reiche» in überladenen Interieurs, Schamanen im asiatischen Teil Sibiriens – Bilder hinter denen viel Wissen um Gesellschaft und Geschichte, um Wünsche und Sorgen der Menschen steht. Seit zwei Jahren lebt Alexandre Preobrajenski in der Schweiz. Für die Ausstellung im Rahmen der Photo Münsingen hat er bewusst seine ersten, begeistertsten Impressionen ausgewählt. «Ich habe als Journalist soviel Schlimmes fotografiert, ich habe nach der Idylle gesucht», erklärt er. Geschickt kombiniert die Präsentation die Welten des Alexandre



Alltag in Krasnojarsk, wie ihn der Fotograf Preobrajenski sieht. zvg

Preobrajenski, indem je ein Russland- und ein Schweiz-Bild Rücken an Rücken an einem Ständer montiert sind. Wie zwei Seiten einer Medaille erscheinen da sibirische Pferdefuhrwerke und ein Viehmarkt in Appenzell.

Den Aussenraum als Ausstellungsraum nutzt die Photo Münsingen auch für eine Präsentation des Berner Werbefotografen Caspar Martig, der Bilder aus seiner Serie für das Jugendportal der sbb gleis7.ch zeigt. Als weiterer Profi-

fotograf wurde Miloslav Stibor (Jahrgang 1927) eingeladen. Der tschechische Künstler stellt im Blumenhaus kontrastreiche Porträts und surreal verwischte Akt-aufnahmen aus.

Die Hauptaufgabe der Photo Münsingen aber liegt nach wie vor darin, Schweizer Fotoclubs zu Präsentation und Austausch einzuladen. Dies belegen die angebotenen Fotoseminare ebenso wie die zahlreichen Soloschauen begabter Amateure aus den Vereinen. Das Kernereignis für viele Teilnehmer und Besucher bildet die Wettbewerbsausstellung «Augenblicke», in der Arbeiten aus 28 Schweizer Fotoclubs präsentiert und von einer Jury bewertet und ausgezeichnet werden. (ah)

||| DIE AUSSTELLUNG auf dem Schlossgutareal Münsingen dauert vom 20.-23. Mai. Öffnungszeiten: Täglich von 10-18 Uhr, Freitag bis 22 Uhr. Informationen auch unter www.photomuensingen.ch